

Am nächsten Tage saß ich im Foyer des Hotels Tokatlian, wo ich meinen Onkel finden sollte. Enttäuscht und beklommen starrte ich auf die Drehtür. Von Zeit zu Zeit erkundigte ich mich beim Portier, ob eine Nachricht für mich angelangt wäre.

Noch ein banger Tag verging, allerdings ohne daß der Erwartete an der Oberfläche erschien. Zweifellos war ihm etwas zugestoßen. Ich stand allein da in dem fremden Lande, ohne Schutz und Mittel!

In diesem Hotel aber wuchs meine Rechnung zu einem Kapital. Ich mußte also handeln! Entschlossen sprach ich den Geschäftsführer an, der mich übrigens merkwürdig musterte. Ich offenbarte ihm meine Lage und fragte, ob es ihm möglich wäre, mir irgendeinen Verdienst zu verschaffen. Das Gesicht des Türken verklärte sich, als hätte er darauf nur gewartet . . . Natürlich! Er werde sich womöglich noch heute erkundigen! Und die Hotelrechnung — solle mir nur keine Kopfschmerzen verursachen. —

Als ich zwei Stunden später von einer Exkursion zurückkehrte, kam er auf mich zu und überreichte mir eine Theaterkarte.

„Es kostet nichts“, meinte er und reagierte nicht im mindesten auf Erstaunen und Protest meinerseits, er schob mir ungeniert das Billett in die Hand und entfernte sich.

## Merkwürdige Bekanntschaft

**M**an geleitete mich zu einer dunklen, leeren Loge. Als der Vorhang hochging, kamen zwei Herren herein und nahmen lautlos neben mir Platz. Mir wurde etwas unbehaglich. Sie benahmen sich jedoch so zurückhaltend, daß ich mich wieder beruhigte. Ihr Äußeres war eigentlich sehr gewinnend. Beide jugendlich, hochgewachsen, sehr elegant europäisch gekleidet.

Plötzlich sprach mich der eine äußerst höflich auf Französisch an. Ich sei sicher eine Fremde? Ob er mir vielleicht mit ein paar Worten die Handlung erklären dürfte?

Obwohl ich kaum eine Antwort gab, schilderte er mir in eleganten Sätzen das türkische Stück.

Während der Pause knüpften sie mit mir ein interessantes Gespräch an. Die ausgesuchte Höflichkeit und ihre wirklich guten europäischen Umgangsformen imponierten mir. Die geistreiche Konversation der beiden verscheuchte meine Mißstimmung.

Zum Schluß luden sie mich so vornehm und entzückend ein, mit ihnen Stambul bei Nacht kennenzulernen, daß ich nicht den Mut fand, „Nein“ zu sagen. Und so wanderten wir durch türkische Kaffeehäuser, wo ich Dinge und Menschen sah, die ich nur aus Erzählungen und Bildern kannte.

Damit wäre wohl, so dachte ich, diese originelle Bekanntschaft aus der Welt geschafft, denn ich hoffte, mit Hilfe des schwedischen Konsulats die Türkei bald zu verlassen.

## Abenteuerlicher Auftrag



**D**och als ich am folgenden Morgen auf dem Wege zum Konsulat durch Pera ging, sprachen mich zwei französische Offiziere an.

Sie hätten heute früh erfahren, daß ich eine russische Emigrantin sei und allein im Hotel logiere. Zunächst entschuldigten sie sich, mich aus bestimmten Gründen dort nicht aufsuchen zu können. Gestern hätten sie beobachtet, wie ich mit zwei türkischen Herren vom Kristall-Palast zur Mitschet-Bar spazierte.

„Das ist aber nicht der Zweck, warum wir Sie angesprochen haben. Wir wollen Sie warnen!“

„Vor vierzehn Tagen kam meine Kusine aus Paris zu Besuch“, sagte der jüngere von ihnen. „Sie war von Stambul so begeistert, daß man sie nicht mehr zu Hause treffen konnte. Seit drei Tagen ist sie spurlos verschwunden. Vorher hatte sie uns noch verraten, daß ihr wiederholt zwei junge elegante Türken gefolgt wären,